

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Ar. 150.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf. außerhalb 1 Mk. das Quartal.

Donnerstag den 19. Dezbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1889.

**Geordnet:** Georg Galtner aus Altensteig, Detroit; Zeugschmied Pommer, Heilbronn; Witz, Feucht, Nagelsberg; Oberamtsarzt Braun, Wangen i. A.; Dr. A. Schuffenried; Wundarzt Raichel, Runderkingen; Webermeister Leonhardt, Hall; Gemeinderat Bezler, Münsingen.

## Die Reichstagsferien.

Am Freitag ist der „Reichstag“ in die Weihnachtsferien gegangen; die meisten Reichstagsmitglieder befinden sich ohne Urlaub schon länger auf Ferien und während der letzten Tage hätte das Haus eine Prüfung auf seine Beschlussfähigkeit schwerlich ausgehalten. Am 22. Okt. begann die Session, die deutsche Volksvertretung hat sieben volle Arbeitswochen hinter sich und wenn sie sich und dem Lande Rechnung ablegt über die geleistete Arbeit, so präsentiert sie an wirklicher, praktischer Ausbeute eine äußerst bescheidene Summe; außer dem sogenannten Bankgesetz ist noch keine Vorlage ganz erledigt.

Die häufige Beschlussunfähigkeit des Hauses trägt nur zum Teil die Schuld an diesem verhältnismäßig geringfügigen Ergebnis. Die Aufgaben, welche der laufenden Session des Reichstages gestellt waren, bewegten sich in so engbegrenztem Rahmen, daß fast allseitig vermutet wurde, die Session werde noch vor Beginn der Weihnachtsferien geschlossen werden können. Diese Erwartung ist getäuscht worden. Sieben Wochen sind ins Land gegangen und wenn sich die Geschäfte nach den Ferien in derselben Weise hinschleppen wie bisher, dann ist Aussicht vorhanden, daß der Reichstag seine ganze Mandatsdauer, die bekamlich bis zum 21. Febr. reicht, abtun muß.

Wie schon erwähnt, ist die Verabschiedung des Bankgesetzes die einzige Ausbeute des bisherigen Verlaufs der Session. Und eine wie einfache Sache ist dieses Gesetz! Hätten sich nicht Abgeordnete gefunden, welche die Reichsbank zu verstaatlichen beabsichtigten, so würde über die Vorlage kaum debattiert worden sein. Beim Etat hat man noch nicht einmal die zweite Lesung beendet, trotzdem die Zahl der darauf verwendeten Sitzungen früher meistens ausreichte, den gesamten Etat, einschließlich der dritten Lesung, fertigzustellen. Ja, eigentümlicher Weise ist man heute noch nicht einmal in der Lage, sich eine annähernd genaue Vorstellung von den Schluszziffern des Reichshaushaltsetats zu machen; denn noch sind Anregungen zu einer Ausgabenvermehrung gegeben, die in die Millionen geht, nämlich zunächst die Gehaltsaufbesserung für die Reichspostbeamten im Allgemeinen und der sich im weiteren Verlauf auch die der Staatsbeamten angliedern wird.

Neben der Verzögerung der Etatsberatung ist auch eine solche in der Behandlung des Sozialengesetzes eingetreten. Die Vorlage ist dem Reichstage rechtzeitig zugegangen, so daß er in den verflochtenen sieben Wochen der Session sehr wohl schon hätte Ja oder Nein sagen können. Vertrauliche Besprechungen in den Fraktionen haben noch zu keinem positiven Ergebnis geführt, wengleich das schließliche Schicksal der Vorlage heute schon mit ziemlicher Sicherheit feststeht: die Hauptbestimmungen des Gesetzes werden dauernd gemacht, einzelne Bestimmungen, wie die über die Ausweisungen, werden für begrenzte Zeit zugestanden werden.

Es wäre müßig, Betrachtungen darüber anzustellen, wie lange Zeit nach Ablauf der Weihnachts- und Neujahrsferien der Reichstag noch zusammenbleiben wird. Das hängt von Zufälligkeiten ab, deren Gruppierung sich heute

noch nicht übersehen läßt. Verständigung der Parteien unter einander, die Beschlussfähigkeit des Hauses und die Rücksichten auf die bevorstehenden Neuwahlen, das sind die Faktoren, welche die Arbeiten des Hauses je nachdem beschleunigen oder verlangsamen. Und die eben erwähnten Rücksichten werden, wenn auch natürlich unausgesprochen, eine Hauptrolle spielen; gelten doch die nächsten Wahlen noch dem einzigen größeren Gesetz, das Kaiser Friedrich sanktioniert hat, auf fünf Jahre!

## Landesnachrichten.

\* **Freudenstadt, 14. Dez.** Wie gefährlich es ist, spitze Gegenstände unverwahrt in der Tasche zu tragen, zeigt folgender Unglücksfall. Ein Schüler in Wittendorf glitt, als er die Schule besuchen wollte, auf den Treppen des Schulhauses aus und stürzte auf dieselben nieder. Dabei bohrte sich ihm ein Bleistift, den er in der Tasche trug, 4—5 Centimeter tief in die linke Brustseite ein, zum Glück ohne einen edeln Teil zu verletzen. Nach Ausspruch des Arztes war das Herz und somit das Leben des Knaben in höchster Gefahr. (Gr.)

\* **Aus dem Oberamt Herrenberg, 14. Dez.** (Wer andern eine Grube gräbt etc.) In einem Orte unseres Bezirks machte vor einiger Zeit der Feldschütz der Ortsbehörde, sowie der Landjägerstelle die Anzeige, daß ihm auf seinem Grundstück ein Apfelbaum abgeägt worden sei, worauf ihm aus der Gemeindefasse 20 Mark Entschädigung ausbezahlt wurden. Der Feldschütz bezeichnete zugleich das Abfägen des Apfelbaums als einen vom Schäfer des Orts ihm zugefügten Macheaft, wie er auch 15 Mk. als Belohnung des Täters ansah. Allein als die eingeleitete Untersuchung zu keinem Resultat führte, schöpfe der Landjäger gegen den Angeber selbst Verdacht, der dann auch ein Geständnis dahin ablegte, daß er den Baum selbst abgeägt habe, um 20 Mk. aus der Gemeindefasse zu bekommen. Der Betreffende wird nun die ihm gebührende Strafe erhalten.

\* **Stuttgart, 16. Dez.** Die Untersuchung gegen den Attentäter Müller aus Deihlingen nimmt ihren Fortgang. Da von einer völligen d. h. ununterbrochenen Geistesgefestigkeit des moralisch verkommenen Angeklagten keine Rede sein kann (auch dessen zeitweise Geistesgefestigkeit soll noch keineswegs konstatiert sein), so muß der Untersuchungsrichter begreiflicherweise auch die Motive der abscheulichen That Müllers zu erforschen suchen, und hat bei dessen Zügelhaftigkeit und Raffiniertheit eine, wie sich denken läßt, nicht leichte Arbeit.

\* **Stuttgart, 16. Dez.** Der „Staatsanzeiger“ meldet: Am 19. Dez. werden vier württembergische Truppenteile eine Jubelfeier begehen. Dann sind 25 Jahre vergangen, seit der König sich zum Chef des Grenadierregiments Nr. 123 und des Manenregiments Nr. 19 erklärte, und die Königin Chef des Grenadierregiments Nr. 119 und des Dragonerregiments Nr. 25 geworden ist. Beide Majestäten begründeten zur Erinnerung an diesen Tag Stiftungen für wohlthätige Zwecke, nämlich zum Besten der Hinterbliebenen von Unteroffizieren und in Notstandsfällen auch von Mannschaften. Die Stiftungen bestehen in jährlichen für alle Zeit gewährten Renten von 500 Mk. für die Grenadier- und 250 Mk. für die Kavallerieregimenter.

\* **Schuffenried, 16. Dez.** Ueber eine furchtbare That wird unter dem 14. Dez. den

M. N. folgendes geschrieben: In der Staats-Irrenanstalt zu Schuffenried ereignete sich gestern eine grauenhafte That. Ein Wahnsinniger, früher in der Abteilung für Schwerkranken, war seit geraumer Zeit ruhiger geworden und besaß sich mit zwei andern in einer Zelle. Es scheint, daß er von der fixen Idee beherrscht war, die zwei Mitinsassen können ihn nicht leiden und stellen ihm nach. Merkwürdigerweise konnte er sich einen Hammer verschaffen, überfiel die beiden und schlug den einen sofort tot, während der andere bis zur Stunde auch gestorben sein soll. Das Mordinstrument fand der unglückselige Mensch in einem Kasten; wie da selbe dorthin kam, ist vorderhand ein Rätsel, das vielleicht die eingeleitete Untersuchung lösen kann.

\* **(Verschiedenes.)** In Bubsheim ließ der Ortsvorsteher durch den Polizeidiener öffentlich bekannt machen, „daß der Ignaz Heinemann von dort wieder aus dem Arrest entlassen sei und deshalb die Leute ihr Eigentum schützen möchten.“ — Die bürgerlichen Kollegien in Marbach haben ihren Stadtvorstand H. Gaffner, für seine so erspriehlichen Verdienste um die Stadt mit einer jährlichen Gehaltserhöhung von 300 Mk. mit Rückwirkung auf 1. April 1889 bedacht. — Als Gegenstück zu den Wahlumtrieben bei den in letzter Zeit stattgefundenen Gemeinderatswahlen des Landes schreibt die „Kottenb. Ztg.“ aus Biringen: Indem sich bis jetzt von den austretenden Mitgliedern noch keines entschlossen hat, die Wahl wieder anzunehmen, so sind wir genötigt, nun leider andere zu wählen. — Einem Ulmer Bierbrauer wurde in letzter Zeit mehrfach sein Bier verdorben. Eine Untersuchung eines vor einigen Tagen verdorbenen Sudes ergab die Beimischung von Seife. Der Gesamtschaden soll sich auf 2000 bis 3000 Mk. belaufen. — Am Sonntag wurde in Stuttgart eine Frau festgenommen, welche bei einer dortigen Dame Gesellschafterin war. Dieselbe hat dieser Dame 350 Mk. bar und verschiedene andere Gegenstände entwendet. — In Aalen wurden unlängst der Seilergeselle J. Bauer von Gschwend, der in einem dortigen Geschäft in Arbeit stand und daselbst vor einem Vierteljahr eine Geldschatulle samt Inhalt (etwa 220 Mk. an Geld und einige Lose) gestohlen hatte, sowie der Beherling des Geschäfts, der hierzu Beihilfe leistete, verhaftet. — Vor einigen Tagen fand die Tagelöhnerfrau Lotter in Schwandorf bei ihrer Rückkehr nach Hause ihren hährigen Sohn halb verkohlt vor. Es scheint, daß der Knabe mit Zündhölzchen spielte, welche das Unglück verursachten.

\* **Berlin, 14. Dez.** Die Blätter berichten von weiterer Zunahme der Influenza. Angeblich erkrankten über 150 000 Personen. Von der Feuerwehr sind krank 150 Mann, so daß zwei Dampfsprizen wegen mangelnder Mannschaften außer Thätigkeit gesetzt wurden.

\* **Berlin, 16. Dez.** Ueber den aus dem deutsch-ostafrikanischen Küstengebiet ausgewiesenen Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft, Schröder, verlautet, daß derselbe als Verwalter der Plantage Lewa bereits vielfach Streitigkeiten mit den Arabern und besonders mit Simbodja hatte. Der Haß Bushiri's habe Schröder auch nach Sansibar verfolgt; derselbe habe ihm mehrfach Drohbriefe zugesandt, so daß Schröder sich in den kritischen Tagen bewachen ließ.

\* Berlin, 16. Dez. Der Kaiser hat Emin Pascha den Kronorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

\* Berlin, 17. Dez. Die Nachricht von der Gefangennahme Buschir's bekräftigt sich. Er wurde nach kurzem Gefecht gefangen, kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und das Urteil sofort vollstreckt.

Der preuß. Minister des Innern hat alle Polizeibehörden in dem Kohlenrevier angewiesen, eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, in der die Arbeiter darauf hingewiesen werden, daß nach dem jüngsten Reichsgerichtsurteil die öffentliche Aufforderung zum Vertragsbruch, also zur sofortigen Arbeitsniederlegung, strafbar ist und in der die Arbeiter ermahnt werden, ihre Vertragspflichten strengstens einzuhalten.

\* Eine schöne Weihnachtsfreude hat der Kaiser einem alten Veteranen bereitet. Am 13. ds. traf in Wiesenthal die k. Verfügung ein, daß dem dort wohnhaften Schleusenmeister a. D. Friedrich Niephagen, als letztem Inhaber des eiserne Kreuzes 2. Klasse von 1813/15, ein Gnadengeschenk von 300 Mk. aus der Schatulle des Kaisers bewilligt worden sei. Gleichzeitig hat der Kaiser bestimmt, daß dem Veteranen für seine fernere Lebensdauer alljährlich am 1. Dez. dasselbe Gnadengeschenk gewährt werde. Am Freitag sind dem alten Helden durch den Bürgermeister die 300 Mark in angemessener Weise überreicht worden, wobei dem Greise helle Dankestränen über die Wangen rollten.

\* Saarbrücken, 17. Dez. Berghauptmann Brassert erließ eine Bekanntmachung an die Belegschaften, nach welcher die achtstündige Grubenarbeit in die Arbeitsordnung aufzunehmen ist. Die gegenwärtigen Löhne seien nach dem eigenen Anerkenntnis der Bergleute im Allgemeinen ausreichend; soweit in Einzelfällen die Bedingstellung einen auskömmlichen Verdienst nicht ermöglichen sollte, werde eine entsprechende Aufbesserung erfolgen. Eine vollständige Lohn-Gleichstellung sei unausführbar.

\* Durch die Presse geht die Nachricht, daß der Kaiser auf das Ansuchen des Kaplans Dasbach, Zeitungsredakteurs, Verlegers und Druckerbesizers in Trier, die ihm vom Papst verliehene Medaille „pro ecclesia et pontifice“ tragen zu dürfen, den Bescheid ergeben ließ, daß er „die nachgesuchte Erlaubnis zu versagen geruhe.“ Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß der Kaiser, der sonst die Erlaubnis zum Tragen der genannten Medaille immer erteilt hat, diesmal eine Ausnahme machte, weil Kaplan Dasbach zu jenen Ultramontanen gehört, die vor früher nicht genug über den „Kulturkampf“ zeteren konnten, heute aber, wo derselbe beigelegt ist und wo erst in diesen Tagen der Reichstag durch einstimmige Aufhebung des Expatrierungsgesetzes ein Beispiel weitestgehender Friedensliebe gegeben hat, mit allen Mitteln darnach streben, das verglimmende Feuer wieder anzublasen und um persönlichen Ehrgeiz und Vorteils willen eben diesen Kulturkampf fort-

zuspinnen!! Einem solchen Manne die Erlaubnis zum Tragen der Medaille „für Verdienste um Kirche und Papst“ zu geben, das wäre in der That eine Farce gewesen und hätte eine Billigung des bedauerlichen Verhaltens des famosen Herrn Dasbach gerade seitens des Staats bedeutet, gegen dessen Interessen eben die Wählerreien des Herrn Dasbach gerichtet sind.

Danzig. An einem der letzten Tage wurde auf der Bahnstrecke zwischen Klink und Barloschin ein Mann „überfahren“, der sich in angeheitertem Zustande lang zwischen die Schienen gelegt hatte. Der Zug konnte, obwohl der Führer der Maschine den Mann bemerkte, trotz aller Mühe nicht mehr zeitig genug zum Stehen gebracht werden, so daß der Zug über den Menschen hinwegging. Man war aber nicht wenig erstaunt, als der Mann, nachdem er aufgerüttelt worden, sich unbeschädigt weiter bewegen konnte, nicht ohne seinem Unmut über die „Störung seiner Ruhe“ Ausdruck zu geben.

#### Ausländisches.

\* Wien, 11. Dez. Großes Aufsehen erregt hier die Handlungsweise des Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Simor, welcher einen Wunderbrunnen im Preßburger Komitat, wohin die Bevölkerung auch aus Mähren wallfahrte, verstopfen ließ; die dortselbst errichtete Kapelle wurde auf Befehl des Kardinals mit Gewalt zerstört.

\* Wien, 17. Dez. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe in Beantwortung der Interpellation Blener, das Staatsinteresse erheische gegenwärtig eine auf der Grundlage der bestehenden Verfassung fortschreitende, ruhige Entwicklung. Die Regierung beabsichtige nicht, dem Kaiser eine prinzipielle Aenderung der Verfassung und die Krönung vorzuschlagen. Die Regierung werde alle mit dem Staatsinteresse und den Grundgesetzen vereinbarlichen Wünsche jedes Volksstammes berücksichtigen, daher den berechtigten Forderungen der Deutschen in Böhmen und der Tschechen gleichmäßig Rechnung tragen.

(Deutsches Sängerkfest in Wien.) Die finanziellen Schwierigkeiten, welche dem deutschen Sängerkfest in Wien im nächsten Jahre entgegenstanden, scheinen überwunden zu sein. Das Festprogramm für die 2 Tage ist bereits erschienen. Man rechnet seitens der deutschen Sänger auf eine große Beteiligung, und man kann sich einen Begriff machen von der Wirkung eines Massenchors von 15 000 Sängern, welche sicher in Wien zusammenkommen. Chöre von Schubert, Mozart, Mendelssohn, Kreuzer, Storch, Engelsberg, Slicher, Baumbach u. a. enthält das Programm.

\* Ketten Ortsvorstände scheint es in Ungarn zu geben. In der Gemeinde Decse bei Karanjesbes starb vor Kurzem der Lehrer Dimitri Soma, der bei einer Budapestter Gesellschaft sein Leben mit 200 fl. versichert hatte. Auf

Ansuchen der Witwe wendeten sich der Pope, der Richter und der Notar an die Gesellschaft, und das Geld wurde alsbald ausgezahlt. In der ersten Nacht, nachdem die Frau den Betrag erhalten hatte, erbat sie zufällig zwei auf Patrouille befindliche Gendarmen bei der Witwe Unterkunft. Gegen Mitternacht klopfte man an die Thür; als die Frau öffnete, stürzten vier Männer, deren Gesichter geschwärzt waren, in's Zimmer und verlangten Geld. Als sie 12 fl. erhielten, forderten sie von der Witwe 2000 fl. Diese erwiderte, sie habe das Geld im Gastzimmer. Die Räuber drangen dort ein und wurden von den Gendarmen gefesselt, die Räuber waren der Pope, der Richter, der Notar und der Kassierer der Gemeinde. Die wackeren Leute wurden dem Gerichte übergeben.

\* Bern. Wohl einzig in ihrer Art ist die „Normalzeitung“, die während des Sezer-Ausstandes an Stelle des „Bund“, des „Berner Tagblatt“, des „Berner Bote“ und der „Winterthurer Nachrichten“ erscheint und in Zürich gedruckt wird. Sie enthält in der ersten Nummer auf der einen Seite die neuesten Nachrichten und eine Darstellung des Sezerstreiks; die drei anderen Seiten sind mit Inseraten gefüllt, die zum größten Teil dem hiesigen Tagblatt entnommen sind. Daß Zeitungen der verschiedensten Genden und politischen Richtungen in gemeinsamer Gestalt erscheinen, ist gewiß ein Kuriosum.

\* Bern, 11. Dez. Rudolf Sief in Bern, Verwalter der bürgerlichen Depositenkasse, ist verhaftet worden. Er hat mit den ihm anvertrauten Geldern spekuliert. Es fehlen 200,000 Fr.

\* Bern, 17. Dez. Der hiesige Sezerstreik wurde heute durch die Annahme aller Bedingungen der Meister durch die Arbeiter beendet.

\* Genua, 17. Dez. Der Dampfer Brazil, welcher in der Nacht zum Montag mit 410 Auswanderern von hier nach Rio de Janeiro abgegangen war, stieß bei Bado mit der griechischen Brigg Eleferios zusammen. Letztere sank. Der Kapitän und 2 Matrosen sind ertrunken; 7 Schiffleute wurden gerettet. Der Brazil kehrte mit beschädigtem Bug hierher zurück.

\* Die Spielbank in Monte Carlo hat in den ersten zehn Monaten dieses Jahres ihren Besitzern 12 1/2 Millionen Lire eingebracht, so daß auch in diesem Jahre der Durchschnittsag von 14 Millionen leicht erreicht werden wird.

\* Paris, 14. Dez. Der ausgezeichnete Empfang des Prinzen Louis Napoleon durch den Zaren erzeugt arge Verstimmung in republikanischen Kreisen.

\* Paris, 14. Dez. Auf Antrag des Kriegsministers ist gegen Decarci (den Verfasser des Buches „sous Oks“) wegen Beleidigung und Verleumdung der Unteroffiziere des französischen Heeres die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. (Das Buch erhebt gegen die Unteroffiziere hauptsächlich den Vorwurf der Bestechlichkeit.)

\* London, 16. Dez. Eine Meldung des

### Der Legionär.

(Nachdruck verboten.)

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit.

Von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Jetzt steckt der Duckmäuser, der eingebildete Narr, im Kasten!“ frohlockten die jungen Burschen, denen Franz immer ein Dorn im Auge gewesen, weil sich die jungen Mädchen in denselben vergasteten. „Keiner von uns war ihm gut genug und er that, als wäre er ein geborener Erzherzog und als müßten ihm die Mädchen von selbst nachlaufen. Jetzt hat sein Bornehmthun ein Ende und der Mann im roten Mantel wird ihm schon ein Halstuch umlegen, daß er auf dieser Erde kein anderes mehr braucht. Solche Frechheit von einem Menschen! Erst seinen eigenen Bruder zu erschlagen und dann hier in dessen Kleidern auftreten und Dienst zu thun, als ob nichts passiert sei!“

So und in ähnlicher Weise lauteten die verschiedenen Urteile über den armen Verhafteten und lieferten einmal wieder den Beweis, daß der Mensch im Glende nicht nur fast immer von seinen Mitmenschen verlassen und verleugnet wird, sondern zum Ueberflus noch Schimpf und Schande über sich ergehen lassen muß. Das ist eben die Erbärmlichkeit der menschlichen Natur, daß sie noch Freude empfinden kann am fremden Unglücke und mit Wohlgefühl das Holz zum Scheiterhaufen für ihren Mitmenschen herbeischleppt.

Indes nicht aller Herzen waren schadenfroh, nicht alle Zungen lästerten den armen, gefangenen Postillon. Gar manch' einer war gerecht genug, sich seines gestitteten Verhaltens und braven und ordentlichen Betragens zu erinnern, sowie an seine höflichen und zuvorkommenden Manieren. Besonders seine Dienstkameraden vermachten sich hoch und teuer: Was die Leute sagten, das sei alles nur eitel Gewäsch; der Franzl

sei der bravste Bursch' von der Welt und bald werde sich zeigen, daß an dem Gered' kein Fünkchen Wahres sei.

Das Posthaus war von Neugierigen förmlich belagert. Sie kamen und gingen und weil sie nichts erfahren konnten, trösteten sie sich damit, daß sie selbst, ein jeder nach seiner Fasson, abenteuerliche Geschichten erfanden und weiter erzählten.

#### XI.

So verstrichen drei Tage. Franzl, wie er im Städtchen noch immer genannt wurde, saß in seiner einsamen Zelle und zählte die mit Schneckenpost dahineilenden Stunden.

„Sonderbar!“ sagte er in einer Stunde ruhigen Nachdenkens zu sich selbst, „wie doch im menschlichen Leben meist alles anders kommt, als wir vermuten! Jene Fertigkeit im Blasen des Posthorns, auf die ich eitel war und die mir eine Auszeichnung eintragen sollte, wurde zur Ursache meiner Entdeckung, meines Verderbens. Ohne jenen mich wenig empfehlenden Bericht meines Postmeisters hätte man sich um mich wenig bekümmert und meine angenommene Rolle wäre wohl niemals bekannt geworden!“

„Ich bildete mir ein, durch Entstellung meiner Gesichtszüge mich sichern zu können, während der Renegat Sachse den Blitzstrahl bereits in der Tasche trug, der mich zerschmettern sollte! Wie würde jener Abtrünnige erst triumphieren haben, wenn er gewußt hätte, wen er vor sich habe, als er noch immer mit einem einfachen Postillon zu sprechen glaubte! Er wird es übrigens bald genug erfahren und dann wird er sich beeilen, den vom Nebenbuhler, den er nicht vermutete, frei gewordenen Werbeplatz von neuem zu betreten, um sich an mein treues Ammel zu drängen. Und Ammel, von allen verlassen, auf immer getrennt von ihrem Geliebten, den sie nicht einmal zu nennen wagen darf, kann sie auf die Dauer der Werbung des Karrieremachers widerstehen, der ihres Vaters Vorgesetzter,

Bureau Neuter aus Sansibar vom heutigen Tage besagt: Es ist die Nachricht hierher gelangt, daß Buschiri in der Nähe von Bangani von Doktor Schmidt gefangen genommen wurde. Major Wismann befindet sich in Bangani.

\* Aus London wird gemeldet: Nach der Ausrufung der Republik in Rio de Janeiro soll in der ersten Zeit ein Schreckensregiment geherrscht haben; 150 Matrosen und Offiziere, welche dem Kaiser treu geblieben waren, sollen erschossen worden sein. Soldaten plünderten die Privatgemächer der Kaiserin.

\* Einer der „Pol. Korr.“ aus London zugehenden Meldung zufolge zirkuliert daselbst — allerdings in ganz unverbürgter Weise — das seltsame Gerücht, daß die brasilianische konstituierende Nationalversammlung sofort nach ihrer Konstituierung den gewesenen Kaiser Dom Pedro, um die Gefühle der Achtung und Dankbarkeit für denselben zum Ausdruck zu bringen, zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten der brasilianischen Republik zu ernennen beabsichtige.

\* Petersburg, 16. Dez. Auf Befehl des Zaren wurden die diplomatischen Beziehungen mit dem brasilianischen Gesandten abgebrochen.

\* Lissabon, 11. Dez. Der „Daily News“ wird gemeldet: Die Kaiserin von Brasilien empfing heute aus Rio de Janeiro ein Telegramm, welches sie benachrichtigt, daß alle ihre Juwelen gestohlen worden seien. Die Polizei untersucht die Angelegenheit.

\* Lissabon, 14. Dez. Dom Pedro ist leicht erkrankt. — Neuere Berichte aus Rio stellen die Lage durchaus günstig dar; die Bevölkerung der Hauptstadt soll dem Marschall Fontes bei jeder Gelegenheit Ovationen darbringen. Seine Wahl zum Präsidenten der Republik scheint gesichert.

\* Im Senat zu Washington brachte ein Mitglied (Call aus Florida) einen Gesetzentwurf ein, welcher den Präsidenten ermächtigen soll, mit Spanien Unterhandlungen anzuknüpfen für die Herstellung einer Republik auf Cuba auf der Basis, daß Cuba seine Freiheit Spanien abkaufen sollte. Es wird bei dem Antrag ohne Zweifel sein Bewenden haben.

\* Chicago, 17. Dez. In dem Prozeß wegen des ermordeten Arztes Dr. Cronin sprachen die Geschworenen nach stündiger Beratung Couglin, Sullivan und Burke des Mordes schuldig. Der Richter verurteilte sie zu lebenslänglichem Gefängnis; Kunze erhielt 3 jähriges Gefängnis, Beggs wurde für nichtschuldig erklärt.

\* Der brasilianische Attentäter Adrian Valle, welcher seiner Zeit den Mordanschlag auf den Kaiser Dom Pedro verübte, ist laut neueren Berichten aus Rio de Janeiro vom dortigen Gerichtshof freigesprochen worden. (Das ist die Gerechtigkeit der Politik. Hätte Valle einen Bettler attackiert, so wäre er wegen Mordversuchs ins Gefängnis gewandert; da er sich aber nur gegen einen Kaiser, der sogar noch inzwischen

abgesetzt worden ist, verging, so erfolgte seine Freisprechung.)

\* Nach einer Meldung des Bureau Neuter aus Sansibar vom 14. d. M. zeigt Emin Paschas Befinden eine langsame Besserung. Die ungünstigsten Symptome verschwinden allmählich; der Husten ist zwar noch sehr heftig, doch kann der Kranke sich unter geringeren Schmerzen als bisher bewegen.

\* Sansibar, 17. Dez. Emin Pascha soll außer Gefahr sein, er wird demnächst hier erwartet.

\* (Die Elfenbeinschätze Emin Pascha's.) Von den großen Elfenbeinschätzen, die Emin Pascha in Wadelai aufgehäuft haben soll, ist nach der „Köln. Z.“ noch kein einziger Zahn an die Küste gekommen. Schon vor einigen Monaten hieß es, daß eine deutsche Bank, die ihr Hauptquartier in London hätte, eine große Summe auf dieses Elfenbein, dessen Gesamtwert auf 70 000 L. geschätzt wird, vorgeschossen hätte, und tatsächlich sei ein eigenes Schiff nach Sansibar abgegangen, um die kostbare Beute zu erwerben und nach Europa zu schaffen.

\* Der „North China Herald“ berichtet, daß in Peking die Verhältnisse als unsicher gelten, eine Revolution würde schwer zu unterdrücken sein. Die Stimmung im Volke ist infolge der Hungersnot eine dumpfe und gegen die Zulassung von Fremden erregt. Der „Herald“ meint, die englische Regierung habe die Pflicht, in den Häfen, die für den europäischen Handel in Betracht kommen, für diesen Winter Kriegsschiffe zu stationieren. Ebenso bestätigt die letzte chinesische Post die Meldung von ernstlichen Unruhen unter den eingeborenen Stämmen auf der Insel Formosa. Vor kurzem vernichteten diese Wilden fast eine Abteilung von 400 Mann chinesischer Truppen, welche von einem Verwandten des Gouverneurs befehligt wurden. Darauf entsandte der Stamm, welcher die That verübte, Boten zu allen übrigen Stämmen und forderte sie auf, die Gelegenheit zu benutzen, um das chinesische Joch abzuschütteln. Sechs der Sendboten wurden gefangen genommen und sofort enthauptet. Vertreter der Stämme hielten sodann eine feierliche Versammlung ab und verpflichteten sich beim Gerstenwein, den sie aus Menschenschädeln tranken, einen Vernichtungskrieg zu beginnen. Die chinesischen Truppen wüteten mittlerweile mit Feuer und Schwert in den Dörfern der Eingeborenen. Sie zahlen schweres Geld, um Führer zu erhalten, die sie über wilde und gefährliche Pässe in das Innere der Insel geleiten. Der Befehlshaber der von den Eingeborenen niedergemachten Truppen soll von den Wilden getroffen worden sein. Schon seit vielen Jahren haben sich ganze Landstriche der Insel Formosa in beständigem Aufstande befunden, da die chinesische Einwanderung immer mehr auf die Eingeborenen drückt, von Zeit zu Zeit überfallen die Letzteren dann die chinesischen Dörfer und breunen und morden. Dann unternehmen die chinesischen Truppen einen

Nachzug und so geht es von Jahr zu Jahr weiter.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenfeld.

### Leberkrankheiten.

Die Leber ist die größte ausscheidende Drüse im menschlichen Körper und arbeitet wie ein Sieb oder Seiherr um das Blut von Unreinigkeiten zu filtrieren und passiert jeder Tropfen Blut zu dem Zwecke durch dieses Organ. Berichtet die Leber diese Arbeit nur mangelhaft oder gar nicht, so daß also Unreinigkeiten im Blute bleiben, so korrumpiert dasselbe dadurch bald das ganze System und treten alsdann folgende Symptome auf: Saurer Magen, belegte Zunge, übler Geschmack, Kopfschmerzen, Seitenschmerzen, Herzklopfen, brennende Ohren, kalte Füße und Hände, Ausschlag, schlaflose Nächte, schwere Träume, launischer Appetit zc. zc. Warner's Safe Cure ist das zuverlässigste Heilmittel gegen alle Leberkrankheiten, und wird eine gründliche Kur in allen Fällen günstige Erfolge erzielen. Herr Clemens Neubert, Verlagsbuchhändler. Berlin, Börsenstr. 7 schreibt:

Seit längerer Zeit Leber- und Nierenleidend, hatte ich zu den verschiedensten Mitteln gegriffen und zu diversen Ärzten meine Zuflucht genommen, ohne indessen durch alle die angewandten Kuren jemals mehr als höchstens eine vorübergehende Binderung erzielen zu können.

Die Hauptmerkmale meiner Krankheit bestanden: außer allgemeinem körperlichen Unbehagen, verdrißlicher, leicht reizbarer Stimmung und Mattigkeit in den Gliedmaßen, äußerlich in großen gelben Flecken auf der Haut, namentlich im Gesicht, die mitunter recht stark hervortraten. Ursprünglich ein entschiedener Feind aller Mittel, die nicht vom Arzte verordnet sind, nahm ich auf längeres Drängen eines Freundes und da ich mich überzeugt hatte, daß mir die Ärzte keine Hilfe boten, endlich zu Warner's Safe Cure meine Zuflucht und muß gestehen, zu meinem Wohle.

Trotz meines veralteten Leidens habe ich im Ganzen nur 4 Flaschen dieses großartigen Mittels gebraucht; bereits nach der ersten verspürte ich Besserung, die zweite und dritte schon schien im Wesentlichen mein Leiden gehoben zu haben und nach Gebrauch der vierten Flasche konnte ich mich als vollständig wiederhergestellt betrachten.

Aus herzlichster Dankbarkeit für meine wiedererlangte Gesundheit werde ich die Warner'schen Heilmittel stets und gerne empfehlen und bitte Sie, zum Wohle der Menschheit, diese Zeilen zu veröffentlichen, wo es Ihnen beliebt.

In den bekannten Apotheken zu haben, Haupt-Depot: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Eßlingen.

**Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg.**  
bis 12,55 p. Met. — glatt, gestreift, kariert u. gemustert  
(ca. 2500 versch. Farben u. Dessins) — versendet roben- und hübschweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Heuneberg (A. u. K. Post.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

von diesem begünstigt wird? Wie kann ich noch länger ihr Los an das meine, an das des Verurteilten, fetten? Wie auch könnte ich es fordern, daß sie Jahre hindurch meiner harre, um dann statt des kräftigen Mannes einen durch Kerkerluft und Entbehrungen Entnervten, an Leib und Seele Verkümmerten an ihre Brust zu drücken? Freilich schwur sie mir Treue bis zum Grabe; allein wäre es nicht mehr als Grausamkeit, jetzt noch das Halten ihres Schwures zu begehren? Ich werde sie ihres Eides entbinden, mag auch mein Herz darüber brechen!

Lange stierte er zur Erde nieder. Da senkte sich mitleidig ein milder Hoffnungsstrahl in sein bekümmertes Herz. „Wenn aber,“ flüsterte ihm die Stimme der Hoffnung zu, „jene beiden Fremden sich meiner noch erinnern sollten, wenn es ihren Bemühungen gelänge, das drohende Verderben von meinem Haupte abzulenken, wenn ich frei würde, ohne daß des Richters Urteil zur Vollstreckung gelangte! O, solch thörichte Hoffnung darf ich nicht nähren! Diese Täuschung könnte ich nimmer ertragen. Aber selbst dann, wenn diese lähne Hoffnung durch einen Gnadenakt wirklich in Erfüllung ginge, selbst dann dürfte ich nicht auf Ammerls Hand rechnen. Würde mir ihr gestrenger Vater wohl verzeihen? Würde er, der abgesetzte Feind der Demokratie, sich jemals herbellassen, die Hand seiner Tochter einem Manne zu reichen, der jener ihm so verhassten Partei angehört? Woju also die Freiheit, wozu dieses verfehlte Leben, wenn ich sie nicht besitzen kann, die mein Alles hier auf dieser Erde ist! O, wäre ich tot, dann hätte all mein Leid sein Ende erreicht!“

In diesen verzweifelten Betrachtungen störte den Gefangenen das plötzliche Eintreten des alten Kerkermeisters, der ihm mitleidig winkte, ihm zu folgen, und den jungen Mann, während sie den zum Gerichtssaal führenden Korridor durchschritten, mit sichtlichem Bedauern anblickte, als wollte er sagen: „Armer junger Mann! Ich führe dich nicht wieder zurück, du gehst einer harten Gefangenschaft entgegen!“

Bochenden Herzens und mit gespannter Erwartung trat Franz in den Saal. Der gutherzige Richter erhob sich und trat ihm einen Schritt näher.

„Leider,“ sagte er ernst, „habe ich Ihnen keine Freudenkunde zu bringen. Ein Befehl der Zentral-Untersuchungsbehörde verlangt Ihre schnellste Ablieferung.“

„So ist es denn um mich geschehen!“, seufzte der Gefangene.

„Fassen Sie sich!“ tröstete der humane Herr. „Verlieren Sie den Mut nicht! Vielleicht wendet sich die Untersuchung zu Ihrem Vorteil. Ich kenne zwar nicht ganz Ihren Anteil an jenen Vorgängen, allein wenn er nicht außerordentlich belastend ist, so hoffe ich das Beste. Man ist in neuerer Zeit nicht mehr so streng, als zu Anfang. Also Mut und Vertrauen, mein junger Freund!“

Franz wurde in das Zimmer des Kerkermeisters geführt. Dort stand bereits eine Militärwache bereit, den Arrestanten in Empfang zu nehmen und zu eskortieren. Bernichtet sank der Unglückliche auf einen Schemel, während der Gefangenwärter sich vom Führer des Transportkommandos die Uebergabe des Gefangenen bestätigen ließ.

Da schallen von den Treppentritten hinauf hastige Tritte, die Thüre springt auf und Ammerl stürzt mit dem Freudenrufe: „Joseph, du bist frei!“ an die Brust des im Uebermaße des Entzückens zusammensinkenden Legionärs.

Als er sich allmählich erholte und die Augen wieder aufschlug war das Militär verschwunden und vor seinem, wie aus schwerem Traume erwachten, umherirrenden Blicke standen mit freudig verklärtem Antlitz der jüngere der beiden Extrapostreisenden, der alte Postmeister und der menschenfreundliche Richter, während Ammerl noch immer an seinem Halbe hing.

(Fortsetzung folgt)



### Großnußholz

Schneid- & Durchforschungsholz zum Kauf an.

Etwaige Liebhaber zu demselben werden eingeladen, ihre Offerte bis Montag, den 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, an Freiherrn Adolf v. Güttingen in Stuttgart, Schloßstraße 42, einzusenden.

Den 17. Dez. 1889.  
Freiherrl. Rentamt.  
Solber.

Simmersfeld.  
Im April 1886 wurde der Agentur der Württ. Sparkasse dahier eine Einlage von 54 Mk. übergeben.

Der unbekante Eigentümer, dessen Name bisher vergebens zu ermitteln gesucht wurde, wolle sich gegen Vorweisung der Interims-Quittung in Bälde bei obiger Stelle melden.

Simmersfeld.  
Am Samstag, den 21. ds., nachmittags 1 Uhr, kommt im Wege der Zwangs-Vollstreckung gegen bare Bezahlung zum Verkauf:

10 Ztr. Oehmd  
und 50 Habergarben.  
Zusammenkunft ist beim Rathhaus.  
Gerichtsvollzieher  
Braun.

Altensteig Dorf.  
Wahlvorschlag  
zur bevorstehenden Schult-  
heisenwahl.

- 1) Fr. Seeger, Schulh.-A.-B.
- 2) Fr. Calmbach, Gemeindepfleger
- 3) Andr. Hartmann, d. jüngere, lsb.

Fünfsbrunn.  
Fahrrnis-Verstei-  
gerung.

Am Samstag den 21. Dezbr.  
verkauft die Witwe  
des Chris. Wör-  
ner, Schreiners, in  
ihrer Wohnung  
von morgens

9 Uhr an:  
2 Hobelbänke, sämml. Schreiner-  
handwerkzeug, einige Kesse-  
lannene und hartholzene Bret-  
ter, 1 noch bereits neuen eise-  
nen Fuhrwagen und Fuhrgeschirr,  
3 neue leichtere Fuhrschlitten,  
verschiedenes Geschirr und all-  
gemeinen Hausrat.

Der Pfleger:  
M atthäus Schwemml e.

Kaisers Magen-  
Zucker.

Unentbehrlich bei Appetitlosigkeit,  
Kopfsweh, Magenweh und Magen-  
krampf. Versäume niemand, es zu  
probieren. Zu haben in Paq. à  
25 Pfg. bei

M. Raschold, Conditior,  
Altensteig.

Gerichtstag in Kenweiler  
Montag den 23. Dezbr.

## Altensteig Stadt. Wochenmarkt-Verlegung.

Der auf Mittwoch den 25. d. Mts. (Christfest) fallende Fruchtmarkt wird am  
Dienstag den 24. Dezember d. Js.  
und der auf Mittwoch den 1. Januar 1890 fallende am  
Dienstag den 31. Dezember d. J.  
abgehalten.

Den 18. Dezember 1889.

Stadtschultheißenamt.  
Welfer.

R a g o l d.

Erlaube mir, mein reichhaltiges Lager in

### Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Neben verschiedenen verbesserten Singer-  
Systemen führe ich im  
Allein-Verkauf

die  
Original Dürkopp-Nähmaschine.

Dieselbe ist die vollkommenste Familien-  
Nähmaschine der Neuzeit; sie hat unter Anderem doppelt  
große Schiffchenpule, viel schnelleren Gang, bedeutend  
größeren Durchgangsraum zwischen Steppfuß und Platte,  
sowie ein durchaus nachstellbares Werk.

Indem ich bemerke, daß ich meine Handmaschinen  
von 35 M., sowie meine Fußmaschinen von 65 M. an  
auf Lager habe, lade ich zur Besichtigung desselben höf-  
lichst ein.

O. Richter.

### Gannstatter Geldlose

(zur zweiten Ziehung)  
zu 1 M., Kauflose zu 2 M.,

Fargeld-Gewinne  
25 000, 5000, 2000, 1000, 500, 100 M. u. c.

empfehl  
im Gesamtbetrage von 42,040 M.  
W. Rieker, Altensteig.

NB. Die Inhaber der Lose der 1. Ziehung erhalten die Lose zur  
zweiten Ziehung für Eine Mark ausgefolgt. Die Einlösung muß bis  
zum 15. Januar geschehen unter Vorzeigung des ersten Loses.

### Spiel

karton, sogenannte französische Piquetkarten  
(Geldruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden  
Ecken, marmorglänzend, kosten bei mir nur

10 gestempelte Spiele 4 Mk.

Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden,  
welche die Karten per Post beziehen.

1 Probespiel kostet 50 Pf.

frei in's Haus.  
Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt  
nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

H. Mehles

BERLIN W.  
159 Friedrich-Strasse 159.

Jugendschriften (Erzählungen und  
Märchen)  
sind wieder  
eine hübsche Auswahl  
eingetroffen bei

W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.  
Ausstechformen,  
Sprengerles = Mödel

in großer Auswahl  
bei  
Fritz Wucherer.

Egenhausen.  
Wahl-Vorschlag  
zur Gemeinderatswahl am 21. Dez.  
Als bewährte Männer werden em-  
pfohlen die seitherigen Gemeinderäte:  
Gemeindepfleger Koch,  
Gemeinderat Hauser.  
Viele Wähler.

Altensteig.  
Häng- und  
Tischlampen  
Laternen  
bei  
Fritz Wucherer.

Altensteig.  
Große Auswahl  
Deckkravatten zu Umlegkragen  
Deckkravatten zu Stehkragen  
(einfach und doppelseitig)  
Cravatten zum Einhängen  
u. c.  
sind in den neuesten Fassonen und  
Dessins frisch eingetroffen bei  
C. W. Latz.  
Gummikragen und  
-Manschetten  
Leinen-Steh- und Umleg-  
kragen und -Manschetten  
in allen Größen  
bei  
D bigem.

Altensteig.  
Werkzeugkästen  
Laubsäggästen  
Laubsägg Holz  
empfehl  
W. Beeri.

Altensteig.  
Bettflaschen  
in Kupfer, Zinn & ver-  
nidelte  
empfehl  
Fritz Wucherer.

Christbaum-Confect!  
delicat im Geschmack und reizende  
Neuheiten für den Weihnachtsbaum,  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück  
versende gegen 3 Mk. u. c.  
Nachnahme.  
Kiste u. Verpackung berechne nicht.  
Wiederverkäufern sehr empfohlen.  
Hugo Wiese, Dresden,  
Pillnitzerstr. 47b.

Altensteig.  
Schlittschuhe,  
Eisporn,  
eiserne Kinder-Schlitten  
empfehl  
Fritz Wucherer.

Ragold, 12. Dezember.

Reuer Dinkel	7 50	7 07	6 80
Weizen	11 50	11 08	10 20
Kernen	—	10 35	—
Roggen	9 50	8 99	8 —
Berje	5 30	8 72	8 —
Haber	7 20	7 02	6 50

Calw, 11. Dezbr.

Kernen, neuer	10 70	10 54	10 50
Berje neue	9 30	9 10	9 —
Dinkel, neuer	7 30	7 05	6 90
Haber, neuer	7 25	6 90	6 80
Roggen, neuer	—	8 50	—

